Gedanken zur geschlechtsspezifischen Berufswahl von jungen Frauen : Frauen in allen Berufen?

Autor(en): **Felber, Carla**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **18 (1992)**

Heft 6

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-361370

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Gedanken zur geschlechtsspezifischen Berufswahl von jungen Frauen

Frauen in allen Berufen?

Spätestens seit dem Gleichstellungsartikel sollten auch Frauen in der Berufswahl gleichberechtigt sein. Trotzdem wählt auch heute noch ein grosser Teil der Frauen, die sich für eine Lehre oder ein Studium entscheiden, einen typisch traditionellen Frauenberuf: 80 Prozent beginnen eine Ausbildung in den Bereichen Büro, Verkauf, Berufe der Heilbehandlung oder der Körperpflege. Studentinnen wählen meistens Sprach-, Kultur- oder Sozialwissenschaften. Weshalb die Berufswahl der jungen Frauen immer noch derart geschlechtsspezifisch verläuft, basiert auf mehreren Ursachen.

von Carla Felber

Die Natur als Begründung kommt auch heute noch häufig in der Diskussion um männliche und weibliche Neigungen und Eignungen zum Tragen. So wird zum Beispiel von der Gebärfähigkeit der Frau automatisch auf ihre natürliche Zuständigkeit für Kind, Haushalt und Familie geschlossen. Kriterien wie Ausbildungsdauer, spätere Teilzeit- oder Wiedereinstiegsmöglichkeiten etc. bestimmen die Lehrstellen- oder Studienwahl nachhaltig.

Die geschlechtsspezifische Erziehung und Sozialisation beginnt im Elternhaus und setzt sich in der Schule fort. Nicht nur die direkten Erziehungshandlungen sondern auch die Vorbildfunktionen der Eltern und der Umgebung spielen dabei eine wichtige Rolle. Die Kinder sehen die Frauen in typischen Frauenberufen (Hausfrau, Kindergärtnerin, Krankenschwester, usw.) und die Männer in den Männerberufen. Eine Frau arbeitet vielleicht noch "nebenbei", doch ist sie in erster Linie für den Haushalt zuständig, die Männer für die "wichtigen Arbeiten ausserhalb des Hauses".

Das Fernsehen, viele Märchen- und Kinderbücher verfestigen zudem das Rollenbild von Frau und Mann. Auch in der Schule werden neben den offiziellen auch inoffizielle Lerninhalte vermittelt, nämlich wie ein "richtiges Mädchen" oder ein "richtiger Knabe" zu sein hat: Die Mädchen still, fleissig, emotional, sensibel und anpassungsfähig, die Knaben hingegen rational, aktiv, selbständig, aggressiv und mutig. Verschiedene Schulbuchanalysen ergeben klar das Bild, dass Mädchen und Frauen in den Lehrmitteln quantitativ krass untervertreten sind und in einer reichlich eingeschränkten Weise dargestellt werden. Wenn sie überhaupt vorkommen, dann fast nur als Hausfrauen und Mütter oder in typischen Frauenberufen mit dienendem Charakter.

Um in Zukunft starre Rollenzuweisung und stereotype Berufswahl von Frauen zu vermeiden, benötigt es wohl grundlegende gesellschaftliche Veränderungen. Es reicht nicht, in der Familie oder Schule auf die Gleichbehandlung der Geschlechter zu achten. Die Wurzeln der Geschlechterpolarisierung müssen erfasst werden, welche, wie Carola Meier-Seethaler beschreibt, zu einem grossen Teil in der Problematik der Kleinfamilie zu suchen sind: In der Kleinfamilie ist die Mutter erste und einzige Bezugsperson für die Kinder beiderlei Geschlechts. Die Tochter kann sich mit der Mutter identifizieren, wird dadurch aber auch zur Leidensgenossin, sobald sie sich ihrer diskriminierenden Rollenzuweisung bewusst wird. Der Sohn hingegen ist gezwungen, sich von der Mutter (und somit auch von den Frauen allgemein) abzugrenzen und zu distanzieren. Durch diese Abgrenzung und Geringschätzung des Knaben gegenüber dem weiblichen Geschlecht werden in der Kleinfamilie die bestehenden Rollenzuweisungen zementiert, die sich auch auf die Berufswahl auswirken.

Wenn in Zukunft etwas an der geschlechtsspezifischen Berufswahl von Frauen ändern soll, darf die Erziehung der Kinder nicht länger nur in den Händen der Frauen liegen. Die Männer müssen bereit sein, ihre Vaterrolle zu übernehmen, und die Frauen, einen Teil ihrer Mutterrolle abzutreten.

Carla Felber ist 1963 geboren. Sie ist Primarlehrerin und studiert z.Z. Heilpädagogik am Institut für spezielle Pädagogik und Psychologie (ISP) in Basel. Sie setzt sich im Rahmen ihrer Diplomarbeit mit der Berufswahl von Frauen auseinander.